Lust am vielfältigen Leben

Im Freien Kulturzentrum Wörthhof fördert Oguz Lüle den Austausch zwischen den Menschen und damit die Integration

Von Iris Wehn

Haidhausen – Im Hinterhof der Wörthstraße 10: Ein reges Kommen und Gehen von Menschen ganz unterschiedlichen Alters und Aussehens, ein stetes Klappen der Tür, und immer wieder „Hallo Oguz" und „Tschüss Oguz".

Oguz Lüle ist Gründer und Motor des Freien Kulturzentrums Wörthhof in Haidhausen. Seit knapp vier Jahren besteht seine Einrichtung der Begegnung, die er unabhängig und ohne öffentliche Mittel betreibt. In dem Hinterhofgebäude, einer einstigen Autowerkstatt, bietet er Räume für alle erdenklichen kulturellen Kurse an – es wird dort gemalt, musiziert, es werden Sprachen gelernt. Dank der zwei verspiegelten Räume mit Ballettstange hat sich hier inzwischen ein kleines Tanzzentrum etabliert mit Ballettkursen für Kinder und Erwachsene. Flamenco findet hier statt, Capoeira, Stepptanz, Bauchtanz und Salsa.

Stolz ist Lüle auf die 80 Kinder, die hier regelmäßig Tanzunterricht nehmen, nicht minder auf die 120 erwachsenen Kursteilnehmer. Das macht rund 200 Menschen pro Woche, die in sein Zentrum kommen. Aber wer ist dieser kleine schmale Oguz Lüle, der selbst im Keller seines Kulturzentrums schläft und auf persönlichen Luxus verzichtet, um sein Projekt am Laufen zu halten? Ein Talentsucher? Ein Kunstpatron?

> „Über Musik, Theater, Tanz genießen die Menschen das Leben."

Betritt man sein kleines Büro mit den großen Fenstern zum Hof, wird sein Ansinnen deutlich: „Hoch die internationale Solidarität" steht da in roten krakeligen Lettern gleich viermal auf Druckerpapier an die Wand geklebt. Lüle stammt aus Anatolien und musste schon früh Angriffe auf Kurden erleben. In seiner Jugend schloss er sich der kommunistischen Bewegung „Revolutionärer Weg" an und erkannte, wie er sagt, „dass man für eine friedliche Türkei nur gemeinsam und mit friedlichen Mitteln kämpfen kann". 1979 kam er, kurz vor dem Militärputsch in der Türkei, nach Deutschland.

Nun kämpft er hier für ein friedliches Miteinander. „Ich bin dankbar, dass ich kein faschistischer Türke bin", sagt er. Und fast angeekelt spricht er von Vereinen und Clubs, die nur die eigene Nationalität pflegen. „Wenn etwa türkische Kinder in türkische Vereine gehen müssen, tun sie mir leid. Sie werden sich langweilen und Deutschen gegenüber nicht gleichgestellt fühlen." Für ihn zählt die Vielfalt. Und die Kultur dient ihm hierbei als Mittel zum Zweck: „Über Musik, Theater, Tanz genießen die Menschen das Leben. Und die Lust am Leben ist das Mittel gegen Krieg."

Sein hoher idealistischer Ansatz findet etwa in den Tanzkursen ganz konkret seinen Niederschlag: In den Ballettklassen studieren Kinder von deutschen, französischen, russischen, polnischen, äthiopischen oder chinesischen Eltern zusammen Vorführungen ein; im Flamenco-Kurs finden Frauen aus der Türkei, Dänemark, Schweden oder Russland einen gemeinsamen Rhythmus.

Kommen sich die Kulturen hier tatsächlich näher? Für Lüle steht fest: „Integration hat nichts mit Kulturen zu tun – sie ist der Austausch von Menschen." Und kann nur en passant und zwanglos funktionieren. Die Flamenco-Lehrerin Olivia Muriel-Roche bestätigt: „Die Frauen unternehmen privat eher nichts, aber der Tanz bringt sie einfach zusammen." Tatjana Majstrenko hatte bislang gar nicht über das Thema Integration bei ihren Ballett-Schützlingen nachgedacht – für sie als Tänzerin ist die Zusammenarbeit mit Menschen verschiedenster Länder völlig selbstverständlich. So dürfte es Lüle auch am liebsten sein – schließlich will er über die Kurse keine Propaganda betreiben.

Nur hie und da liegen einmal Informationsblätter seiner Ende 2009 gegründeten „Initiative Zivilcourage" aus. Mit 14 weiteren ehrenamtlichen Mitstreitern kümmert er sich derzeit um rund 300 bulgarische Arbeiter in München, die häufig ohne Arbeitserlaubnis, Wohnung und medizinische Versorgung auf Gelegenheitsjobs warten. Die Initiative unterstützt sie bei der Wohnungssuche, bei Unfällen oder Ämtergängen und hat kostenlose Deutschkurse für sie organisiert. Weil sie sich oft nicht die MVV-Tickets leisten können, hat Lüle in einer presseträchtigen Sammelaktion Fahrräder für sie organisiert. Bei einer anderen Aktion bewahrte er türkische Gastarbeiter davor, ohne Bezahlung in ihre Heimat zurückkehren zu müssen. „Aber auch für Deutsche gibt es Ungerechtigkeiten", meint er und plant deshalb ein Forum für alle, die sich in irgendeiner Weise von den Behörden übergangen oder benachteiligt fühlen. Mit dem frisch gegründeten Verein „Kulturlust" will er Musikern, die durch Kneipen tingeln müssen, eine Plattform bieten, wo sie gemeinsam jammen und sich künstlerisch entfalten können.

Gewinn und Verlust aber decken sich nach Abstoß der einst zum Wörthhof gehörenden Galerie eben noch – und Spenden werden nur angenommen, wenn die Unabhängigkeit des Wörthhofs gewahrt bleibt. Ein Mann also, der es sich selber nicht unbedingt leicht macht, ist dieser Oguz Lüle. Aber einer, der mit viel Leichtigkeit die schweren Dinge des menschlichen Lebens anpackt. Dafür wird er im Januar mit dem Förderpreis Münchner Lichtblicke ausgezeichnet.

Musiker aus Österreich, Regensburg, Oberammergau und München spielen zusammen im Kulturzentrum Wörthhof. Der Betreiber der Einrichtung, Oguz Lüle, will ihnen eine Plattform zum Austausch bieten. Im Büro beschwört er auf einem Blatt Papier an der Wand die „internationale Solidarität". Fotos: Alessandra Schellnegger